

Wo Fels und Wasser Dich begleiten

Von Hillesheim nach Gerolstein



Heimatblick und Dolomit-Gestein

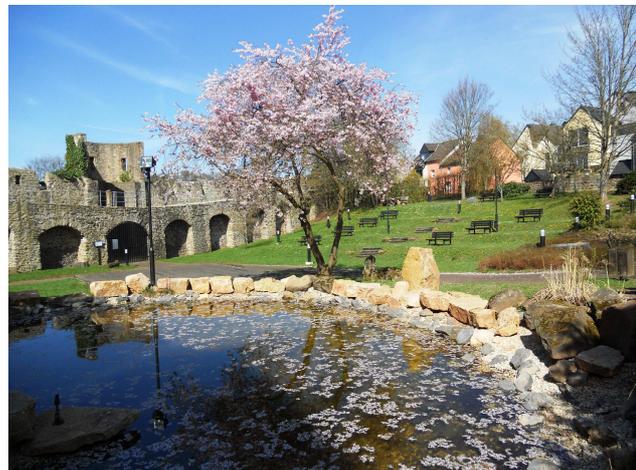
Etappe 9

**Angegeben: 20 km und 6 Wegstunden,
Rucksackverpflegung empfehlenswert**

Die Tourist- Information in **Hillesheim** am Markt 1 ist Ausgangspunkt der Route. Der beschilderte Eifelsteig von Aachen nach Trier lockt seit der durchgängigen Eröffnung im April 2009 aus dem deutschsprachigen Raum und darüber hinaus viele Wanderer in die faszinierende und teils noch naturbelassene Eifellandschaft. In 15 abwechslungsreichen Etappen ,1-7 in NRW und 8-15 in RLP zwischen 15 und 30 Km, sind rund 300 km zu erwandern. Die lückenlosen Markierungen wurden in Sichtweite und in beide Laufrichtungen angebracht. Die Etappen 8, 9, 10 und teilweise 11 führen durch den Vulkaneifelkreis und zählen mit zu den interessantesten Strecken über Berg und Tal durch Kalkmulden und über Millionenaltem Vulkanischem Urgestein.

Partnerwege und Erlebnisschleifen ermöglichen zudem ausgewiesene kulturelle, naturkundliche und geologische Sehenswürdigkeiten zu betrachten.

Die ersten 100 m führt der Eifelsteig durch den **mittelalterlichen Stadtkern** mit seinen bunten Häuserfassaden, die nach einem Farbenleitplan Lebendigkeit ausstrahlen. Aus einer fränkischen Siedlung, gelegen an einer **Römerstraße**, entwickelte sich Hildenesheim unter wechselnden Landesherrschaften zu einem bedeutenden Handelsort. Im 14. Jahrhundert gelangte es an das Erzbistum Trier und blieb bis zum Einmarsch der französischen Revolutionstruppen 1794 Kurtrierischer Amtsort. Im Jahre 1376 wird Hillesheim



im Frankfurter Sammelprivileg Kaiser Karl IV. im Erzstift Trier als "Freiheit" erwähnt. Durch die bereits vorhandene Befestigungsmauer waren das Ausüben der Stadtrechte mit Marktgeschehen und Gerichtsbarkeit gegeben. Die Verleihung dieser wichtigen Rechte ließ das kleine Landstädtchen schon frühzeitig zu einem **bedeutenden Platz** im gesamten Eifelraum werden. Mit dem Ende der Napoleonischen Herrschaft kam die Eifel nach dem Wiener Kongress 1815 zur Preußischen Rheinprovinz. Im 20. Jahrhundert brachten fortschreitende Industrialisierung wirtschaftlichen Aufschwung. Die von der Europäischen Union angebotene **Sanierung im Altstadtbereich** unter Einbeziehung der aus dem 13. Jahrhundert errichteten **Stadtmauer** mit Wehrgang, Mühlen- und Hexenturm sowie

Wachstube brachte dem Ort im Jahre 1981 die Auszeichnung "**Europäische Beispielstadt**". Die Wiederverleihung der Stadtrechte erfolgte im Jahre 1993.

Vorbei an der **Pfarrkirche St. Martin** und am Burgbrunnen verläuft der Steig hinter der Stadtmauer rechts eine Treppe hinab und weiter am **Sportplatz** entlang zum **Info- Pavillon**. Der Ausgangspunkt des Geologischen Lehr- und Wanderpfades vermittelt an großformatigen **Schautafeln** interessante Erläuterungen von den Grundlagen des Lebens auf unserer Erde bis hin zur Entstehung von Vulkanen und Eisenerz in der Eifel.

Beim Laufen rechts entlang des **Weihers**, einem Biotop, mit Blick auf Blesshühner, Stockenten und Graureiher geht es auf dem **Barfuß- Parcours** vorbei oder darauf in die natürliche Bach-Aue in das NSG "**Bolsdorfer Tälchen**". An der ersten kleinen Brücke



gegenüber einer Bank steht links am weiter geradeaus gehenden Steig ein Spindelbaum, der im Volksmund auch Pfaffenhütchen genannt wird. Im Sommer und im Herbst schmücken seine vierkantigen, karminroten Früchte den in allen Pflanzenteilen giftigen Baum. In unserer **Kulturlandschaft** ist der Lebensraum für bestimmte sehr spezialisierte Pflanzen und Tierarten eng begrenzt. Das Bolsdorfer Tälchen bietet noch eine Vielzahl solcher **Lebensräume**. Dazu gehören neben dem dominanten Laubwald mit toten Bäumen als Brutgelegenheit für Kleinsäuger, Vögel und Insekten auch verschiedene Pflanzengesellschaften am selben Ort, wie den giftigen Aronstab und die Herbstzeitlose, dazu den genießbaren Bärlauch. Ferner die auf Wiesen und an Wegrainen wachsende rote Lichtnelke, Teufelskralle,

mandelblütige Wolfsmilch, die Bachnelkenwurz, pfirsichblättrige und knäuelige Glockenblume. Der **Kalkmagerrasen** ist Standort von Orchideen-Arten sowie geschützten und bedrohten Pflanzenarten.

Am Ende des Tales vorbei am "**Alten Backhaus**" ist der kleine Ort **Bolsdorf** erreicht. Er weist auf eine lange Geschichte hin und wird im Jahre 1383 in einer Schenkungsurkunde des "Friedrich Poldsdorf" für das **Augustinerkloster zu Hillesheim** erwähnt. Auch hier erfolgte die Ansiedlung, wo die vier Wohn- W am günstigsten waren: Wuchsfläche, Wasserstelle, Wegebau und Windschutz. Die über 500 Jahre alte **Margarethen Kapelle** steht auf einem Kalkfelsen und ziert mit ihrem schlanken Turm die Dorfansicht.

Über die Kreuzung hinweg an der "**Alten Schmiede**", dem Gemeindehaus, vorbei am Bach gelangt der Wanderer nach wenigen Metern links über eine Brücke auf die Straße "Im Wiesengrund." Der nach rechts angezeigte Pfeil **des Eifelsteig- Logos** folgend geht es alsbald wiederum rechts auf einem befestigten Wirtschaftsweg in die **Kyll-Auen**.

Durch einen **Fußgängertunnel** kommt man in die Ortsmitte von **Dohm**. Wie ein Kleinod steht auf einem Felsen die weithin sichtbare **Dorfkapelle**, die dem Hl. Remigius geweiht ist, der im frühen Mittelalter Bischof von Reims war. Ihr genaues Baujahr auf dem „Kirchenhügel“ ist nicht mehr bekannt.

Vom 11. Jahrhundert bis zum Einmarsch der Französischen Revolutionsheere im Jahre 1794 war die Kapelle dem großräumigen **Erzbistum Köln** einverleibt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam sie zum Bistum Trier und gehört seit 1810 als Filiale zur Pfarrei Niederbettingen. Vormalig stand auf dem Ausläufer eines **Lavastromes**, dem „Burghügel“ eine **Burg**, wie aus Flurbezeichnungen bekannt sind. Aus dem Jahre 1301 gibt es für Dohm die erste schriftliche Erwähnung in einem Lehen des Ritters Fridericus von Daun. Er bekam es für seine zu leistenden Dienste auf der Burg Manderscheid und nannte sich dem damaligen Zeitgeist angepasst, nun von Dohm. Im Jahre 1758 sollen noch Reste der verlassenen Burg auf dem Hügel gestanden haben, die vermutlich den Dorfbewohnern zum Bau ihrer Häuser dienten. Die leicht gebogene



Bruchsteinmauer von 20 m Länge, 4 m Höhe und der ovale Felsenkeller sind noch sichtbare Erkennungszeichen der ehemaligen Burganlage. Bei der Erforschung des Erdmantels, das „**Eifel-Plume-Projekt**“, ab dem Jahre 1997, wurde eine der Feststationen der über **200 Erdbeben-Messpunkte** in den Felsenkeller über Jahre hinweg installiert. Er lieferte den **Geophysikern präzise Daten** und verhalf zur Klärung des **Ursprungs des Vulkanismus**. Das Dorf war ab dem Jahre 1912 über 6 Jahrzehnte bis zur Stilllegung der Strecke Haltepunkt der von Hillesheim nach Gerolstein fahrenden **Eisenbahn**.

Beim Verlassen des Dorfes zur K 56 steht links eine **ehemalige Mühle**, deren Gebäude bei Hochwasser der Kyll oft Schaden nehmen. Die Kyll durchfließt von seiner Quelle in Ostbelgien, nahe der deutschen Grenze, bis zur Mündung bei Ehrang in die Mosel wie kein anderer Eifelbach **mehrere geologische Landstriche**.

Beim Betreten des Rad- und Fußweges **über die Kyll und der Eisenbahnstrecke** von Köln nach Trier ist der Blick bereits auf den **Hochwald** gerichtet, der nach Überqueren der K 47, bergan zum **Geo-Punkt 7 dem "Beilstein"** führt. In der Quartär-Zeit kam es in diesem Gebiet an einigen Stellen zu kleinen Basaltlava-Austritten. Es erfolgte ein Durchbruch von vulkanischem Gestein durch den Buntsandstein, wie die Staukuppe des Beilsteins zeigt. Die **Basaltlavakuppe** selber bestand aus mächtigen, steil stehenden Basaltsäulen, von denen heute nur noch eine aufrecht steht. Im Basalt sind schwarz-dunkelbraune Minerale, Augit-Kristalle, zu erkennen.

In über 500 m NN wird die **Schutzhütte "Heimatablick"** mit Grillplatz erreicht und bietet grandiose Ausblicke in Teile der **Hillesheimer und Dollendorfer Kalkmulde** sowie zu vielen Ortschaften bis hin nach Nordrhein-Westfalen. Der großräumige Platz auf dem Plateau neben der Schutzhütte bietet je nach Wetterlage innen und außen Rastgelegenheiten. Eine etwas abseits stehende **Lavawand** ist ein Zeugnis unserer Erdgeschichte.



Die oberen Schichten bestehen aus Tuffen und Aschen. Darunter liegt Grobmaterial, genannt Lapilli, wo deutlich die **Fremdgestein-Einschlüsse** von Buntsandstein einsehbar sind. Je nach Jahreszeit findet man davor auf dieser freien Fläche in der **vegetationsreichen Zeit** kleinblütige, gelbblühende Königskerzen, die früher zur Wund- und Geschwürlheilung Verwendung fanden. Unweit davon Wiesensalbei und das Gemeine Leinkraut.



Vordergründig im Tal steht auf einem **terrassenförmigen Hügel die Niederbettinger Pfarrkirche** in unmittelbarer Nähe einer **Burg** aus dem 12. Jahrhundert, wovon Reste der Burgmauer noch vorhanden sind. Der Amtmann Heinrich von Mühlheim wurde 1629 von der Burg nach Gerolstein beordert, der Hexerei angeklagt und als Unhold zum Tode verurteilt. Sein Verbrechen bestand darin, dass er die unseligen Prozesse kritisierte.

Der uralte Pfarrort hatte in über 1100 Jahren mindestens **3 Vorgängerkirchen**. Die erste wird bereits in **Kaiser Lothars** Schenkungsurkunde von 844 "neben Landbesitz, Häusern, Wäldern und Feldern" erwähnt.

Die Herz-Jesu- Kirche, erbaut Ende des 19. Jahrhunderts, kann wegen ihrer eindrucksvollen **neoromanischen Bauform** und Bau-Zier als ein Spätwerk des ausklingenden Historismus im Rheinland angesehen werden. Die Außenwände und der majestätische Turm sind mit rotem **Sandstein** aus heimischen Steinbrüchen verkleidet.

Das Ort errang 1976/77 den Landessieg im Wettbewerb "**Unser Dorf soll schöner werden**". Nach der eingelegten Rast und gerüstet für weitere Km führt der Eifelsteig leicht bergan in den Wald hinein und nach wenigen Minuten ist der **Geo-Punkt 6 "Wolfsbeuel"** erreicht. Bei Beginn des Hervorbrechens von Magma an die Erdoberfläche des Wolfsbeuel-Vulkans in der Quartär-Zeit kam es zu Ablagerungen von Aschen und Lapilli mit vielen sogenannten vulkanischen Bomben. Die Gesteinsbruchstücke in solchen Bomben sind meist noch ganz und durch Hitzeeinwirkung gebrannt und rot gefärbt, was hier auch erkennbar ist.

Nach Verlassen des Waldes geht es durch freies Gelände talwärts und von Beruhigungspfosten/Kreuzungshinweisschildern bestückt, weilt der Blick in der **vegetationsreichen Zeit** auf Felder und Wiesen mit Mohn- und Kornblumen, die neben Margeriten, Wiesenlabkraut, Kamille und Ackerwinde die Landschaft farbenprächtig verschönern.

Das Dorf **Roth** gehört zur Verbandsgemeinde Gerolstein und sein Kirchenpatron ist der **hl. Antonius**. Es ist anzunehmen, dass die Ansiedlung in der **Frankenzeit** als Rodung entstand, denn der Name geht darauf zurück. Ein Aufstieg zum Gipfel des **Rother Kopfes** ist empfehlenswert.



Bei dem südlich von Roth gelegenen **Vulkan** handelt es sich um einen Doppelkegel. An der Nordseite wurden früher **Mühlsteine** abgebaut. Der südliche Kegel besteht aus biotitreichen Schlacken und Lapillituffen und zeigen an, dass hier **mehrere Ausbruchszentren** vorhanden sind. Am Fuße des Berges befindet sich eine ganzjährig zu besichtigende **Eishöhle**, wozu festes Schuhwerk und eine Taschenlampe empfehlenswert ist. In den unterirdischen Hohlräumen halten sich nach kalten Wintern bis in den Sommer hinein Eiszapfen. Im 17. und 18. Jahrhundert bezogen die **Kurfürsten von Köln** von dort ihre Eisvorräte um Getränke zu kühlen.

Das Wandern auf dem gut ausgeschilderten Eifelsteig zeigt zur **Rother Hecke** hin, an deren West-Seite Lava ausfloss. Weiter auf dem Eifelsteig zum Stausee und Seehotel entlang am Rande von **Gerolstein**.



Die eindrucksvollen Felsenmassive von **Auberg und Munterley** gehören zu den Wahrzeichen der Stadt. Die **Buchenloch-Höhle** in der Felsformation "Gerolsteiner Dolomiten" diente schon vor rund 25 000 Jahren Menschen als **Schlupfwinkel** und Schutz vor wilden Tieren. Unweit des Eifelsteiges befindet sich inmitten eines **Adler- und Wolfparks** die aus dem 14. Jahrhundert erbaute **Kasselburg** auf einem 485 m NN hohen **Vulkankegel** mit ihrem 37 m hohen Doppelturm. Die Route führt um die **Papenkaule**, eine nahezu runde, schüsselförmige Senke. Sie ist ein weiteres Indiz für den **"Europäischen und Globalen Geopark"**. Beim allmählichen Hinabsteigen nach Gerolstein eröffnet den Wanderer ein grandioser Ausblick auf die Stadt und das Umland. Den Ursprung der **mittelalterlichen Stadt** bildete die **Burg**

Gerhardstein, die über der Stadt als Ruine **Löwenburg** noch vorhanden ist. Ein weiteres Wahrzeichen sind die **St. Annakirche** in der Altstadt und die **Erlöserkirche im neoromanischen** Stil auf der Sarresdorferstraße. Gerolstein mit ihren Mineralwasserwerken machte die Stadt weltweit bekannt. Sie bietet mit **Naturkunde- und Heimatmuseum** eine lohnenswerte Erkundung von den geologischen Besonderheiten der **Gerolsteiner Dolomiten** bis hin vom Burgdorf zur **Brunnenstadt**.



Zusammenfassung: Felicitas Schulz